

Katalog

Einführung zum Katalog

Mit der Publikation *Vages Terrain* verfolgen wir einen archäologischen Zugang. Im Gegensatz zur Szenariotechnik stellen wir kein vermeintlich kohärentes Ganzes dar, stattdessen fordern wir unsere Leser:innen auf, zwischen den Zeilen und Darstellungen eigene Narrative zu entwickeln – so, wie Archäolog:innen aus einzelnen Scherben auf Gesellschaften schließen (mehr dazu: siehe *Vorwort*). Dies wollen wir durch den *Katalog* unterstützen.

Der *Katalog* strukturiert sich entlang von sieben Begriffen, die, so glauben wir, wiederkehrende Figuren der Standortwahl darstellen und deren Bedeutung sich im Lauf der Geschichte immer wieder verschoben hat: Angst, Chaos, Fake, Freiheit, Permanenz, Prestige und Toleranz.

Diese Begriffe haben wir als Herausgeber:innen-Team im Frühjahr 2021 ausgewählt und in gemeinsamen Dialogrunden mit Expert:innen verschiedener Disziplinen reflektiert (siehe Grafik auf der nächsten Seite).

Um herauszufinden, welche Gestalt jene Kräfte haben könnten, die zu einem zukünftigen Bedeutungswandel der Figuren führen, haben wir unterschiedliche Akteur:innen eingeladen, die sieben Begriffe in Essays, Interviews oder durch die künstlerische Gestaltung einer Doppelseite zu erkunden.

Diese *Fragmente* haben wir im Anschluss analysiert und stellen nun im *Katalog* kurze Auszüge aus den Beiträgen sowie Schlüsselaussagen aus den Dialogrunden, nach den sieben Be-

griffen sortiert, direkt gegenüber. Die jeweiligen Perspektiven der Autor:innen begegnen sich hier direkter, überlagern sich und laden zur Erkundung eines vage bleibenden Terrains ein.

Als verknüpfendes Element zwischen den Fragmenten und dem Katalog dient ein Code, mit dem alle Zitate ausgezeichnet werden (z.B. 132.205.E). Dieser besteht aus einer fortlaufenden Zitat-Nummer im Katalog (132), der Seitenzahl im Fragmente-Teil (205) sowie der Art des Beitrags: Essay (E), Interview (I) oder Carte blanche (C). Zitate aus den Orakeln werden separat markiert.

Inhalt

- K06 Angst
- K08 Chaos
- K10 Fake
- K13 Freiheit
- K16 Permanenz
- K19 Prestige
- K21 Toleranz

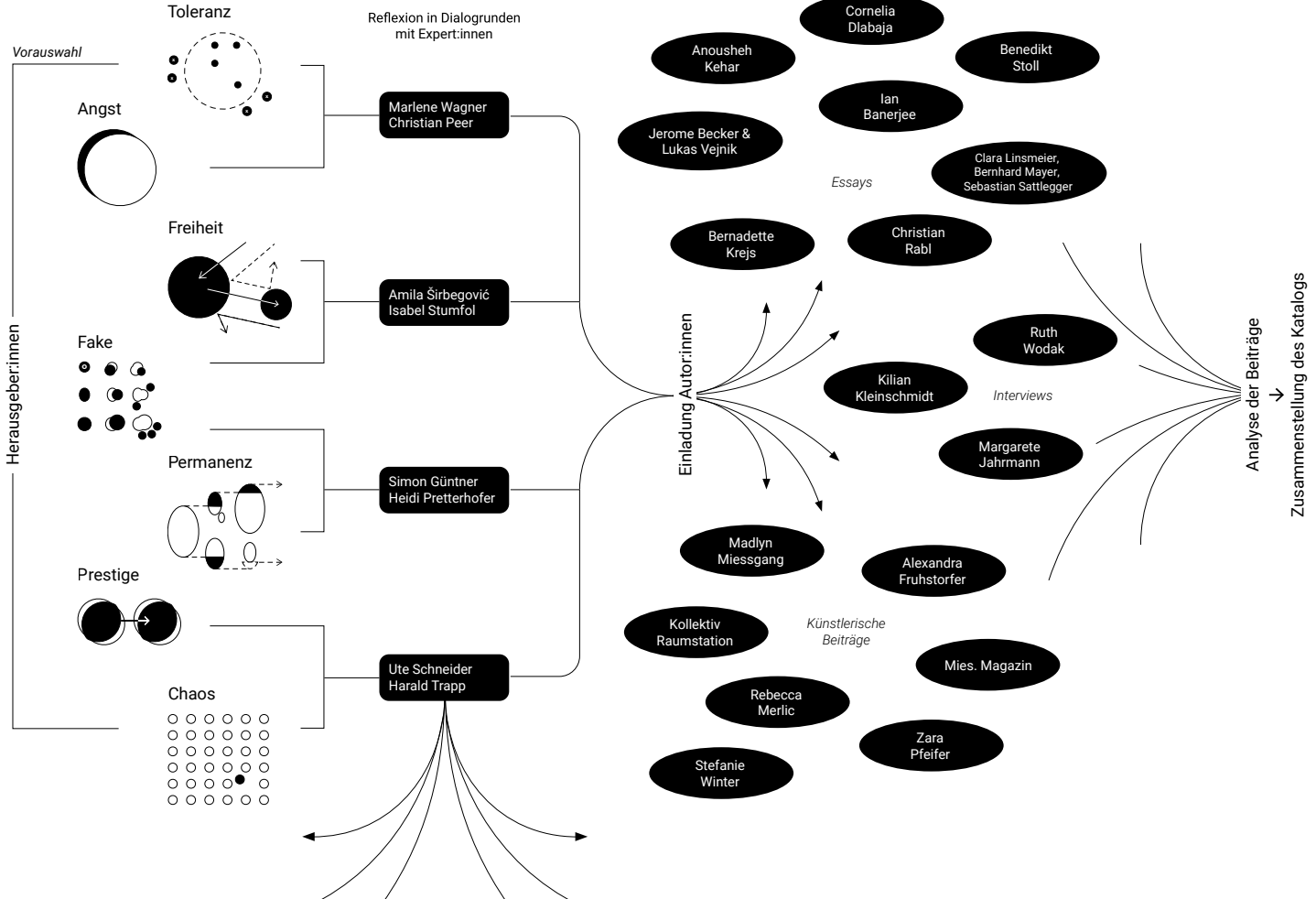


KONZEPTION
11/2020

ORAKEL
03/2021

FRAGMENTE
08/2021

KATALOG
05/2022





Marlene Wagner

Marlene Wagner studierte Architektur an der TU Wien und ist Mitbegründerin der NPO buildCollective for architecture and development. Im Rahmen internationaler Partnerschaften mit Universitäten und gemeinnützigen Organisationen realisierte sie eine Vielzahl an Bildungsbauten, soziale und technische Infrastruktur sowie Ausstellungen und Kunstprojekte im öffentlichen Raum. Marlene Wagner lehrt an verschiedenen Hochschulen und arbeitet an ihrer Dissertation *Mapping „Social Architecture“: Kritische Reflexion und methodisches Experiment zur kulturübergreifenden und transdisziplinären Praxis*.

Christian Peer

Christian Peer ist Kulturanthropologe, Bauingenieur und Umwelt- und Raumplaner. Er studierte an der TU Graz, der Universität Graz, der TU Wien, der Universität Wien und der École Nationale des Travaux Publics de l'État in Lyon. Er arbeitet als Senior Scientist am future.lab der TU Wien. Im Mittelpunkt seiner Tätigkeit stehen Mensch und Natur in ihrer Aktivität und Vernetzung in der Stadt- und Regionalentwicklung, das gemeinsame Lernen und die damit verknüpften Perspektiven der Science and Technology Studies in Architektur und räumlicher Planung. Stadtplanung, Migration und Raumproduktion.

Amila Širbegović

Amila Širbegović stammt aus Bosnien und Herzegowina und kam im Alter von 14 Jahren nach Wien. Sie studierte Architektur an der TU Wien und sammelte Arbeitserfahrung in diversen Architekturbüros in der Projekt- und Bauleitung. Von 2008 bis 2018 war sie in der Gebietsbetreuung Hernalts und Währing tätig. Von 2018 bis 2022 begleitete sie Projekte im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Wien 2022.

Isabel Stumfol

Die Raumplanerin Isabel Stumfol ist im steirischen Ennstal aufgewachsen. Bereits in ihrer Studienzeit beschäftigte sie sich intensiv mit dem ländlichen Raum. Seine Potenziale und Herausforderungen untersucht und bearbeitet sie nicht nur als Raumplanerin, sondern sie sind für sie als multilokal Lebende und Arbeitende (Stadt und Land) direkt erfahrbar. Sie forscht und lehrt am Center Ländlicher Raum der Fakultät für Architektur und Raumplanung an der TU Wien und ist selbstständig tätig.

Simon Güntner

Simon Güntner studierte Sozialwissenschaften und Stadtplanung in Konstanz, Duisburg und Cardiff. Er ist Universitätsprofessor und Leiter des Forschungsbereichs Soziologie am Institut für Raumplanung der TU Wien. Davor war er am Institut für Soziologie der TU Berlin, beim

europäischen Städtenetz EUROCITIES in Brüssel und als Professor für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg tätig. Er ist Vertrauensdozent der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Hans-Böckler-Stiftung. In der Forschung beschäftigt er sich vor allem mit Fragen des urbanen Zusammenlebens, insbesondere auch in wissenschaftlicher Begleitung und Evaluation von Stadtentwicklungsprogrammen und sozialpolitischen Interventionen.

Heidi Pretterhofer

Heidi Pretterhofer studierte Architektur an der TU Graz. Sie lebt und arbeitet in Wien und führt das Büro Pretterhofer Architectos. Ihre Arbeiten bewegen sich an der Schnittstelle von Architektur, Urbanismus, Theorie und Kulturproduktion. Parallel zu ihrer architektonischen Praxis ist sie Kuratorin zahlreicher Ausstellungen und Verfasserin vieler Publikationen, die das Verhältnis zwischen urbanen Bedingungen und architektonischem Handeln erkunden. Sie lehrt und forscht unter anderem an der Akademie der bildenden Künste in Wien und an der TU Wien und ist Mitglied der österreichischen Architektenkammer, des Kuratoriums der IBA'27 StadtRegion Stuttgart und des Gutachtergremiums für Kunst im öffentlichen Raum in Niederösterreich.

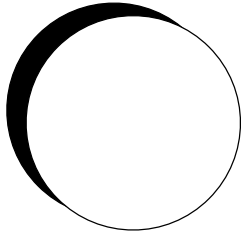
Ute Schneider

Nach einer Ausbildung als Schreinerin und mehrjähriger Erfahrung im Interieur-Bereich studierte Ute Schneider Architektur in Stuttgart, Karlsruhe und Delft. Sie sammelte Erfahrungen in verschiedenen Planungsbüros, ehe 2003 ihre Zusammenarbeit mit KCAP, 1989 von Kees Christiaanse in Rotterdam gegründet, begann. Sie baute 2006 den Bürostandort in Zürich auf, den sie seither leitet. 2021 erfolgte ihre Berufung als Universitätsprofessorin an den Forschungsbereich Städtebau der TU Wien. Zuvor hat sie an diversen Hochschulen unterrichtet, darunter die Universität Liechtenstein und die TU München.

Harald Trapp

Harald Trapp ist Soziologe und Architekt. Er war Co-Kurator und Gestalter des Österreichischen Pavillons bei der Architektur-Biennale 2014. Er unterrichtet regelmäßig an der TU Wien, wo er 2013 promoviert hat, und war von 2015 bis 2018 Leiter des Masterprogramms für Architektur an der University of East London. Derzeit ist er Gastprofessor am University American College in Skopje und an der Universität Innsbruck. Als Gründungsmitglied des Architekturkollektivs AKT kuratiert er mit diesem und mit Hermann Czech den Österreichischen Pavillon bei der Architektur-Biennale 2023 in Venedig.

Angst



Wo ans Licht tritt, was verborgen hätte bleiben sollen, wächst die Angst – so Sigmund Freud. Sicherheit erweist sich in diesen Situationen als Trugbild, in dem Zustände wie Freiheit und Unfreiheit so nahe aneinanderrücken, bis sie fast deckungsgleich erscheinen. Angst ist dann das Gewohnte im Zerrspiegel – das Erwarnten des Un-erwartbaren.

001.19.I Margarete Jahrmann:
„... Angst ist kein guter Ratgeber und auch kein angenehmer Zustand. Wodurch entsteht diese Angst? Wenn man Räume öffnet und das Verborgene sichtbar wird, entsteht ein Schockmo-

ment: Ich erfahre etwas Neues, etwas Unbekanntes.“

002.70.I Ruth Wodak: „Krisen sind dadurch gekennzeichnet, dass sie sehr viel Unsicherheit erzeugen, weil man nicht weiß, wie sie enden, wann sie enden und wodurch sie enden werden. Bei einer Pandemie kommt besonders die Konfrontation mit dem Tod hinzu. Normalerweise verdrängen wir den Tod, er ist nicht Teil unseres Alltagsbewusstseins, sonst hätten wir auch Angst, auf die Straße zu gehen, wenn man ständig die Todesgefahr mitdenkt. Die Frage ist, wie geht man mit dieser Angst und Unsicherheit um, sodass man damit zurecht kommt.“

003 ORAKEL Harald Trapp: „Das Chaos ist mehr oder weniger eine Art Rückfallprozess in einen Zustand niedriger Energie bzw. in eine Art Energielosigkeit. Das wird von uns natürlich als umso bedrohlicher empfunden, als wir ja ununterbrochen die Anstrengung erbringen müssen, nicht in diesen

Zustand zu verfallen, den wir auch Tod nennen.“

004 ORAKEL Christian Peer: „Wenn ich an die Stadt von übermorgen denke und Angst in gewisser Weise eine Kontinuität in der Menschheit darstellt, ... dann ist Angst nicht Konzept, sondern ein Zustand. Sie ist ein Handlungsauftrag für die Stadt von übermorgen, der Raum, Zuversicht und Hoffnung als Antagonist:innen von Angst braucht.“

005 ORAKEL Marlene Wagner: „Je größer mein Erfahrungsschatz wird, und je mehr ich auf Unterschiedlichstes zurückgreifen kann, desto sicherer fühle ich mich. Vielleicht braucht es einen anderen Umgang mit Angst? Wir alle haben Angst, und wenn wir sie anerkennen würden, könnten wir uns sicherer in unserer Angst fühlen und vielleicht mehr darüber sprechen, um gemeinsam in der Angst zu sein.“

006.43.E Anousheh Kehar: „Diese Rauchschwaden, die man von einer Wohnsiedlung in der kalifornischen Stadt Corona aus

sieht, stammen von einem Wildfire, das im Trabuco Canyon östlich des Holy Jim Canyon in den Santa Ana Mountains des Cleveland National Forest ausgebrochen war. Es handelte sich um ein Wildfire namens ‚Holy Fire‘, das über einen Zeitraum von fast fünf Wochen eine Fläche von 23.136 Hektar verbrannte.“

007.11.E Jerome Becker, Lukas Vejník: „Als Bewohner:innen des Planeten Erde sind wir der Sonne weiterhin ausgesetzt. Dies wird umso deutlicher vor dem Hintergrund klimatischer Veränderungen und deren Folgen. Unser Bezug zu ihr befindet sich dadurch in einem tiefgreifenden Bedeutungswandel, der sich bereits in den ausgewählten Beispielen abzeichnet.“

008.180.I Kilian Kleinschmidt: „Es gibt natürlich viele, die sagen, Informalität ist Freiheit. Ich aber wage zu behaupten, dass durch Informalität andere Zwänge und ein anderer Druck entstehen. Hier taucht der Begriff der *Angst* auf: Ohne Rechtssicherheit könnte jeden

Tag ein Bulldozer kommen und den Ort, an dem ich wohne, zerstören. Wenn ich keinen Vertrag für meinen Wohnort habe, dann habe ich keine Sicherheit, und ich kann jederzeit rausgeschmissen werden.“

009.99.E Benedikt Stoll: „Es scheint, dass das vermeintlich rebellische Berlin im politischen Kampf gegen die Finanzialisierung des Immobilienmarktes nicht den erhofften Wendepunkt herbeiführen konnte und die Lehren aus der letzten Finanzkrise nicht gezogen wurden. Vielleicht bleibt uns dafür nur die nächste Krise?“

010.54.C Ausschnitt aus „The Pig“, © Alexandra Fruhstorfer, 2022 →

011 ORAKEL Marlene Wagner: „Das informelle Netzwerk kann hier eine zentrale Rolle spielen. Wir sehen, dass die Institutionen oder die formellen Ebenen scheitern und im Gegensatz dazu die informellen, privaten Netzwerke an Relevanz gewinnen. Vielleicht sind wir nicht bei Freud auf der Couch, sondern bei der Nachbarin. Und wir nehmen uns

auf diese Weise die Angst gegenseitig.“

012 ORAKEL Christian Peer: „Im Kontext von Pilot- und Pionierprojekten kann man etwas ausprobieren, wovon es noch

eine unbestimmte oder vielleicht unbegründete Angst gibt und dadurch in einem geschützten Rahmen Erfahrungen sammeln. Das nimmt die Angst vor etwas Unbegründetem.“



th
ar

013.39.E Anousheh Kekar: „Der Begriff wild zeugt als Kategorie von einer Art von Zivilisiertheit, die nichts anderes als schädlich ist,

erzeugt von einer Menschlichkeit, die von der Natur getrennt ist.

Aber wild ist hier auch die Natur: üppig, ursprünglich, unberührt, unkontrollierbar,

daher: wild

destruktiv,

erhaben,

wild ist ungewiss, mannigfaltig.

In gewissem Sinne

ist wild Eigentum,

Enteignung,

wild wird kriminalisiert.“

014 ORAKEL Marlene Wagner: „Großzügig kann ich nur sein, wenn ich keine Angst habe. ... Ich spreche von der Angst, die mich eigentlich an der Toleranz oder der Offenheit hindert.“

015.74.I Ruth Wodak: „Gerüchte werden oft und intensiv in hierarchischen Institutionen ver-

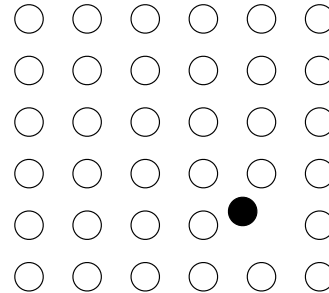
wendet, also dort, wo viel Angst herrscht, wo man sich nicht direkt austauschen kann, sich auch nicht fragen traut, nichts explizit hinterfragen oder verarbeiten kann. Dort spielen die Gerüchte eine große Rolle bei der Diffamierung, als Tratsch und um womöglich Veränderung zu mobilisieren. Gerüchte können Reputationen einfach kaputtmachen, selbst wenn später Faktenchecks zeigen, dass sie alle falsch sind.“

016.170.E Ian Banerjee: „Mit diesem Phänomen ist die Angst vor Fehlinformationen und ihrer bösartigeren Variante, der Desinformation, und ihren eskalierenden Angriffskampagnen verbunden. Diese Befürchtungen wurden in jüngster Zeit durch die drohende Verbreitung sogenannter Deepfakes (Editors of Merriam Webster, 2020) noch verstärkt.“

017.19.I Margarete Jahrmann: „Wir entdecken jeden Tag etwas Neues, anderenfalls müssten wir in einer hermetisch abgeriegelten Welt leben. Diese Ängste vor dem Unbekannten könnte man

tatsächlich über bestimmte Situationen nicht nur trainieren, sondern auch als Erfahrungswert schätzen lernen.“

Chaos



Chaos beginnt dort, wo sich Dinge ohne erkennbare Ordnung zeigen: als Fehler im statischen System und zugleich als Notwendigkeit im offenen Gefüge der Stadt. So wird der Bruch mit der Ordnung zum produktiven Moment, der bereits in die Richtung einer noch unbekannteren Antwort zeigt. Denn ein Teil des Fehlers ist immer korrekt.

018 ORAKEL Harald Trapp: „Chaos kennt keine Initiative, kein bewusstes Eingreifen.“

019.39.E Anousheh Kehar:
„iii. Das Wildfire hat expansive Ausmaße und Register,

(Wild)fire
ist eine Reaktion.
Ein Verbrennungsprozess,
geht von instabilen zu stabilen
Formen über,
das (Wild)fire
ist nicht singulär,
es ist ein Teil von einem Ganzen,
es besteht
aus,
in Reaktion auf/mit,
und es erzeugt,
erzeugte, ist dabei, zu erzeugen,
verändert –
macht alles neu.“

020 ORAKEL Harald Trapp: „Das Chaos ist mehr oder weniger eine Art Rückfallprozess in einen Zustand niedriger Energie bzw. in eine Art Energielosigkeit. Das wird von uns als umso bedrohlicher empfunden, als wir ja ununterbrochen die Anstrengung erbringen müssen, nicht in den Zustand zu verfallen, den wir auch Tod nennen.“

021.18.I Margarete Jahrmann: „Ich würde sagen, Chaos ist ein na-

türlicher Zustand. Wir streben natürlich nach Entropie, der Schluss ist der Tod, alles löst sich in Rauschen auf, die Regeln fallen.“

022.180.I Kilian Kleinschmidt: „Informalität, sprich, informelle Wirtschaft und informelle Siedlungen haben auch ihre Regeln und Vorteile. Es ist eher eine Schattenwirtschaft, die als solche nur schlecht wächst. Es gibt Parallelwelten: die formelle und die informelle Welt. Die informelle Welt hat ebenfalls Vorteile, weil sie spontaner und schneller arbeitet.“

023 ORAKEL Harald Trapp: „Meiner Ansicht nach beginnt Chaos nicht, sondern ist der Anfang. Es ist eine eigenartige Vorstellung, dass alles geordnet und systematisch sein muss; und dann kommt es plötzlich zum Zusammenbruch und Chaos entsteht. Chaos ist der Anfang, Chaos ist der Urzustand, Chaos ist der Normalzustand.“

024.134.C Ausschnitt aus „Terrestrial Consciousness“, ©Stephanie Winter, 2022 →

025.18.I Margarete Jahrmann: „Das Chaos im Spiel ist der Zufall, der es dann auch interessanter macht. Der Serendipity, der glückliche Zufall, muss im Spiel ermöglicht werden; den Raum, diesen Zufall erhalten zu können, müssen wir immer geben. Das ist eine Gestaltungsfrage und muss Voraussetzung sein.“

026 ORAKEL Ute Schneider: „In unserem Metier, sowohl im Städtebau als auch in der Architektur, gibt es viele Ordnungsprinzipien. Ich glaube, dass gerade da

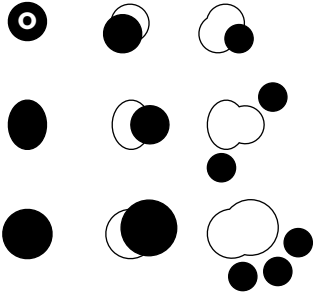
eine Fehlertoleranz essenziell ist, denn ohne das Risiko einzugehen, Fehler zu machen und daraus zu lernen, gibt es keine Entwicklung.“

027.6.E Jerome Becker, Lukas Vejnik: „Den Himmel zu beobachten, Wiederholungen festzustellen und die jeweiligen Zyklen zu messen und weiter zu unterteilen, ist Teil einer sozialen Praxis der Organisation und Synchronisation für ein vorausschauendes Planen und Regulieren kollektiver Existenzen.“

028.110.E Clara Linsmeier, Bernhard Mayer, Sebastian Sattlegger: „Über Jahrzehnte bildete sich aus einzelnen realisierten Fragmenten dieser Überlegungen eine heterogene stadträumliche Collage. Blickt man genauer auf dieses zunächst chaotisch anmutende Geflecht, lassen sich einzelne Entstehungslogiken erkennen, die hier überlagert wurden.“



Fake



Ist es Identität, die Räume zu Orten und den Nachbau zum Fake macht? Diese Zuschreibung ist – in einer Welt, die vorwiegend über Bilder und weniger über unmittelbare Erfahrungen konsumiert wird – wohl unhaltbar. Die Ideologie des Originals befindet sich auf dem Rückzug. Was sind also die realen Dimensionen der Kopie, der Wiederholung und des Fakes?

029 ORAKEL Amila Širbegović: „Den Versuch, Sachen umzudrehen und sie nicht so darzustellen, wie sie sind, also Fake-Beweise oder Fake-Objekte zu generieren, gibt es seit Ewigkeiten. Das

ist nicht erst jetzt mit der Digitalisierung oder der modernen Bautechnik entstanden.“

030.80.E Christian Rabl: „Ein Kardinalfehler, denn der ‚übelste Stil‘ entsteht, so Hofmannsthal weiter, wenn man etwas nachahmt und gleichzeitig kundgeben will, daß man sich diesem Nachgeahmten überlegen fühle“ (von Hofmannsthal, 1985, S. 93).“

031.73.I Ruth Wodak: „Das ist deswegen auch in so großem Ausmaß verbreitet worden, weil Trump so viele Follower:innen hatte. *Desinformation* als Begriff oder einfach *Lüge* ist wesentlich präziser. Man kann es als das bezeichnen, was es ist! Wenn man *Fake News* verwendet, scheint der Begriff akzeptabel zu werden. Falsche News also. Das ist ähnlich wie beim Begriff *Alternative Facts*, womit tatsächlich Lügen gemeint sind. Insofern finde ich es schlecht, wenn wir den Begriff *Fake*, der auch artifiziell oder unnatürlich bedeutet – es gibt mehrere Bedeutungen –, ohne Anführungszeichen verwenden.“

032 ORAKEL Amila Širbegović: „Wenn ich nicht in der Lage bin, irgendwohin zu reisen, weil mir das Geld fehlt oder weil es ökologisch nicht vertretbar ist, dann sind Reproduktionen oder digitale Nachahmungen sicher ein spannendes Konzept, das möglichst vielen Menschen einen Zugang zu etwas ermöglicht. Gleichzeitig werden die Originale vielleicht wertvoller. Jene, die die Originale besitzen, bekommen noch mehr Macht, wenn sie zusätzlich die Möglichkeit haben, Fakes davon zu produzieren.“

033 ORAKEL Harald Trapp: „Ich glaube, dass – weil die sozialen Medien sehr leicht zugänglich und relativ einfach zu manipulieren sind – dem Raum und dem Boden als Träger Wirklichkeit in Zukunft wieder mehr Bedeutung zukommen werden.“

034.59.E Bernadette Krejs: „Die gezeigten und omnipräsenten Bilder werden durch ständige Zirkulation des Teilens, Kommentierens und Repostens zu unserer alltäglichen Realität.“

035.113.E Clara Linsmeier, Bernhard Mayer, Sebastian Sattlegger: „Während die strategischen Ziele der Stadt eine starke Abnahme des Autoverkehrs vorsehen und sich vielfach mit den Forderungen der Kritiker:innen decken, wird seitens der aktuellen Stadtregierung weiterhin am kostenintensiven Ausbau des hochrangigen Straßennetzes festgehalten.“

036.62.E Bernadette Krejs: „Reduzieren wir Architektur und Wohnen jedoch auf ein schnelles, visuelles Lifestyle-Erlebnis, bleiben das Verweilen, das Sorgetragen sowie die Umgebung (das Quartier) verwaist zurück. So werden Themen wie Zugang, Leistbarkeit oder Teilhabe am Wohnen für Fake-Freiheit und stimmungsvolles Prestige in den digitalen Wohnbildwelten eingetauscht. Ist das die Gegenwart der Zukunft?“

037.79.E Christian Rabl: „Man tut Themenarchitekturen, diesen drastischsten Brückierungen architektonischer Authentizitätsansprüche, interpretatorisch unrecht, wenn man sie – etwa mit

dem Gegensatzpaar Realität vs. Hyperrealität – wegen Mangels an Realität aburteilt, da sie absichtlich den Geltungsbereich der Authentizitätsansprüche zugunsten der Attraktionsqualität aggressiver Inauthentizität suspendieren.“

038 ORAKEL Amila Širbegović: „Gerade bei Las Vegas frage ich mich, warum jemand dorthin fahren will? Weil es etwas Besonderes ist? Dann wiederum tut es mir leid, dass ich das als etwas Unechtes ansehe. Warum kann ich nicht akzeptieren, dass Las Vegas manchen Menschen gefällt? Hauptsache, es ist schön.“

039.81.E Christian Rabl: „Umreißt man den Begriff der architektonischen Inauthentizität allerdings nicht als ein reines Negativattribut gegen Künstlichkeiten, eine indirekte Legitimierung des (vermeintlich) Echten, sondern als eine Differenzvermittlung, die das Sensorium für die Konstruktion von so bezeichneter Echtheit erhöht und deren Entstehungskontexte beleuchtet, dann dient eine Ak-

zentuierung der Künstlichkeitspartikel historistischer Stadtarchitekturen nicht dazu, diese pauschalisiert als Täuschung und Fälschung und überdies als Trivialkunst und Kitsch zu diskreditieren.“

040 ORAKEL Heidi Pretterhofer: „Skopje ist wirklich ein prägnantes Beispiel dafür, wie viel Fake möglich ist – der natürlich von vielen Leuten gerne konsumiert wird, sonst würde der Fake sinnlos werden.“

041.79.E Christian Rabl: „Und schließlich ist die Attraktion des Inauthentischen und Künstlichen auch Architekturen eigen, die dies eigentlich kaschieren, kleinhalten wollen. Wie etwa den Traditionsbescheinigungen, auf die wie auch immer akkurat geartete neotraditionalistische Bauwerke hinarbeiten. Oder den kontemporären Rekonstruktionsprojekten von zerstörten Baudenkmalern, denen man zwar pauschal Geschichtsverfälschung attestieren kann, die aber gerade über ihren zumindest materiell nicht einlösbaren Alterswert auch His-

torizität und ihre diffizile Gemachtheit markieren.“

042 ORAKEL Amila Širbegović: „Was ich spannend finde, ist die große Bedeutung, die dem Wiederaufbau nach kollektiven traumatischen Erlebnissen zukommt. Nach einem Erdbeben zum Beispiel wollen viele Menschen, dass alles wieder so wird wie vorher, und nur sehr wenige haben den Wunsch, dass etwas Neues aufgebaut wird.“

043.58.E Bernadette Krejs: „Wir können also feststellen, dass materielle und digitale Realitäten zugleich existieren, wir benutzen und erleben beides. Sie schließen einander nicht aus, sondern sind vielmehr Versionen voneinander, die zwar nicht gleich sind, aber in einem Verhältnis zueinanderstehen und so miteinander verbunden sind.“

044.99.E Benedikt Stoll: „Denn Häuser sind schon lange keine Häuser mehr. Wir wohnen hinter den Fassaden von Assets. Auch wenn die Treppen bröckeln, die Mieten steigen weiter. Wir rufen in Zukunft nicht

mehr bei der Hausverwaltung an. Vielleicht kann uns ja die Fondsverwaltung bei der Heuschreckenplage helfen?“

045.59.E Bernadette Krejs: „Dabei muss sich das Wohnen der Gegenwart einer Verwertungslogik fügen. Damit dies auch gelingt, wird Wohnraum als idealisiertes Szenario aus Objekten, Waren und Stimmungen in visuellen Bildwelten inszeniert und angepriesen. Das unerreichbare Ideal eines besseren, optimierten Wohnens durch mehr und neue Waren sowie Serviceleistungen wird auf weiteren Plattformen und Medien immer wieder reproduziert und als (unerfüllbares) Wohnbegehren aufrechterhalten.“

046.89.E Benedikt Stoll: „Hinter den Fassaden dieser Häuser leben noch Menschen, die nicht wissen, wem sie eigentlich ihre Miete zahlen und wohin das Geld verschwindet. Ob es die Eigentümer:innen überhaupt noch gibt, fragt sich niemand.“

047.61.E Bernadette Krejs: „Die uniformen Räume mit der weltweit

gleichen vertrauten Ausstattung sind eine materielle Verräumlichung dieser visuell omnipräsenten digitalen Bildwelten. Auch die Plattform Airbnb nutzt Technologie, um Geografie aufzulösen und ein reibungsloses Wohnen zwischen unterschiedlichen Orten, aber gleichen Airspaces, zu ermöglichen.“

048.170.E Ian Banerjee: „Mit diesem Phänomen ist die Angst vor Fehlinformationen und ihrer böseren Variante, der Desinformation, und ihren eskalierenden Angriffskampagnen verbunden. Diese Befürchtungen wurden in jüngster Zeit durch die drohende Verbreitung sogenannter Deepfakes (Editors of Merriam Webster, 2020) noch verstärkt.“

049.74.I Ruth Wodak: „Die adäquate Verwendung von sozialen Medien halte ich für einen sehr wichtigen Bildungsanspruch. Kinder – und wir alle – sollten wirklich lernen, wie man damit umgeht.“

050.170.E Ian Banerjee: „Als langfristige Reaktion auf die dro-

henden Gefahren der sozialen Medien hat Taiwan 2017 das Pflichtfach Medienkompetenz in den Lehrplan aufgenommen. Ziel ist es, junge Menschen im kritischen Umgang mit sozialen Medien zu schulen und sie in die Lage zu versetzen, zwischen echten Nachrichten und Fake News zu unterscheiden.“

051.74.I Ruth Wodak: „Gerüchte, Lügen und Verschwörungstheorien gab es immer. Das ist nicht neu, aber dass sie sich so schnell und mit solcher Vehemenz verbreiten, das ist sicherlich neu und auch politisch instrumentalisiert worden.“

052.170.E Ian Banerjee: „Wegen dieser drohenden Gefahr experimentieren die Zivilgesellschaft und die Regierung mit einer Reihe von Maßnahmen und Instrumenten. Eines der Instrumente ist CoFacts – eine Plattform für freiwillige Faktenchecker:innen. Mehrere zehntausend Freiwillige sind hier auf der Suche nach Fehlinformationen im Internet.“

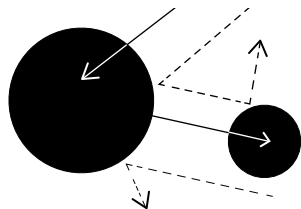
053.74.I Ruth Wodak: „Gerüchte werden oft und intensiv in hierarchischen Institutionen verwendet, also dort, wo viel Angst herrscht, wo man sich nicht direkt austauschen kann, sich auch nicht fragen traut, nichts explizit hinterfragen oder verarbeiten kann. Dort spielen die Gerüchte eine große Rolle bei der Diffamierung, als Tratsch und um womöglich Veränderung zu mobilisieren. Gerüchte können Reputationen einfach kaputtmachen, selbst wenn später Faktenchecks zeigen, dass sie alle falsch sind.“

054 ORAKEL Isabel Stumfol: „Es gibt in Israel ein riesiges unterirdisches, maximal gesichertes Gewölbe und zusätzlich eine Reihe von Serverfarmen an anderen Orten, die allesamt mit einem hocheffizienten Sicherheitsnetz vor Cyberattacken geschützt werden. Das einzige Ziel ist, die Wahrheit und das Wissen über den Massenmord an Jüdinnen und Juden zu schützen. Die Welt ist so gefährlich hinsichtlich der Verdrehung der Geschichte, dass ein Hochsicherheitsarchiv notwendig ist, um die Wahr-

heit zu schützen. Das ist schon verrückt.“

055 ORAKEL Harald Trapp: „In einer Zukunft, in der Informationen oder Identitäten, die sich auch aus Informationen zusammensetzen, wie Industrieprodukte hergestellt werden können und als Massenware auf den Markt kommen, in dem Fall in das Internet, wird die Wirklichkeit wahrscheinlich Luxus und das prestigeträchtigste überhaupt sein.“

Freiheit



Die Suche nach einem Aufenthaltsort – für einen Moment oder für Jahrzehnte – ist auch die Wahl bestimmter Freiheitsgrade, die sich je nach Ort anbieten. Egal ob beim Zutritt in einen Klub oder bei der Entscheidung für ein Eigenheim: Aus dieser Perspektive wird Freiheit zu einem territorialen Konzept, das ein Innen und ein Außen kennt und somit ein exklusives Zugeständnis für Privilegierte bleibt. Die Suche nach dem Standort bindet die Suchenden an ein Interieur mit trotz allem klaren Grenzen.

056 ORAKEL Amila Širbegović: „Die Freiheit, die wir haben, oder dieses Privileg, das gilt nicht für alle, das gilt nicht einmal inner-

halb unserer Stadt für alle, wir brauchen uns nur den öffentlichen Raum anzuschauen.“

057.62.E Bernadette Krejs: „Reduzieren wir Architektur und Wohnen jedoch auf ein schnelles, visuelles Lifestyle-Erlebnis, bleiben das Verweilen, das Sorge-tragen sowie die Umgebung (das Quartier) verwaist zurück. So werden Themen wie Zugang, Leistbarkeit oder Teilhabe am Wohnen für Fake-Freiheit und stimmungsvolles Prestige in den digitalen Wohnbildwelten eingetauscht. Ist das die Gegenwart der Zukunft?“

058.195.E Auschnitt aus „NoGrandi-Navi-Protest gegen die Kreuzfahrtschiffe im Giudecca Kanal am 30.4.2022“, © Cornelia Dlabaja, 2022 →

059 ORAKEL Isabel Stumfol: „Dieser Wunsch der Menschen, frei zu sein und alle Dinge selbst gestalten zu können, macht unsere Umwelt kaputt. Beziehungsweise ist der Wunsch auf sich selbst bezogen und schränkt dann die Freiheiten anderer ein.“

060.46.E Anousheh Kekar: „Die Inhaftierten erhalten für die Bekämpfung der Wildfires weniger als den Mindestlohn. Während eines Notfalls wird den eingesetzten Inhaftierten ein zusätzlicher Dollar pro Stunde und für einen Tag Arbeit gewährt, während zwei Tage von ihrer Gefängnisstrafe abgezogen werden: Eine Transaktion, die als 2 für 1 bekannt ist (Goodkind, 2019).“

061.180.I Kilian Kleinschmidt: „Meiner Erfahrung nach suchen Menschen, die aus Krisengebieten fliehen, genau das: ihre eigene Identität und die Sicherheit, eine Tür abschließen zu können.

Wenn ich zusperren kann, kann ich sie auch wieder öffnen und jemanden einladen. Ich bin die Person, die entscheidet. Wenn ich mich sicher fühle, entsteht dadurch eine gewisse Freiheit, und wenn ich diese habe, kann ich auch der Gemeinschaft etwas geben. Es herrscht der Irrglaube, dass Gemeinschaft etwas absolut Natürliches sei. Ganz im Gegenteil, geht es mir schlecht, interessiert mich die Gemeinschaft nicht, dann kreise ich nur um mich.“

062.46.E Anousheh Kekar: „In einem Artikel der *Los Angeles Times* vom 24. April 2013 mit dem Titel ‚Das County Riverside schickt



einige Inhaftierte zur Arbeit in staatliche Brandbekämpfungslager' werden inhaftierte Menschen in den Kampf um den Schutz von Wohnsiedlungen einbezogen (St. John, 2013). Das Bild in diesem Artikel zeigt einen Brand aus dem Jahr 2010 in Tehachapi, Kalifornien, auf dem Menschen in gelben und orangefarbenen Anzügen, weißen Helmen und mit verschiedenen Gurten zu sehen sind, die sich in einer Reihe vor den aufsteigenden Rauchwolken bewegen.

063 ORAKEL Amila Širbegović: „In dem System, in dem wir leben, hat Freiheit sehr viel mit dem finanziellen Hintergrund zu tun.“

064.91.E Benedikt Stoll: „Namentlich geht es hierbei vor allem um Blackrock, die weltweit größte Vermögensverwaltung aus New York und Eigentümerin einer Immobilie in unserem Recherchegebiet. Ein kurzer Blick in die favorisierte Suchmaschine lässt über die vermeintlich (un-)heimliche Weltmacht des Finanzkonzerns (Ockers, 2019; Braun, 2015) schnell aufhorchen. Es ist die Rede von einer

Bedrohung des freien Wettbewerbs und der Stabilität der globalen Finanzmärkte.“

065.196.E Cornelia Dlabaja: „Der Aspekt der schwindenden Freiheit, dort zu leben und zu arbeiten, wo man aufgewachsen ist, stellt nicht nur die Venezianer:innen vor schier unlösbare Probleme. Familien sind gezwungen, aufs Festland zu ziehen, was dazu führt, dass ihre Kinder nicht mehr in Venedig in die Schule gehen und so nicht in der Stadt ihrer Vorfahren groß werden. ... Der Klimawandel wird viele Gesellschaften vor ähnliche Probleme stellen. Seien es Inselbewohner:innen, die aufgrund des steigenden Meeresspiegels nicht in ihrer Heimat bleiben können, oder die Bevölkerung von Regionen, in denen umgekehrt kein Wasser mehr vorhanden ist bzw. seit Jahren der Regen ausbleibt.“

066.180.I Kilian Kleinschmidt: „Hinzu kommt die Digitalisierung, wie z.B. Blockchain, um auch moderne Systeme umsetzen zu können: In einem Freiraum wie etwa einer Sonderwirtschafts-

zone kann ich das durch eine Special Jurisdiction und eigene Regeln, die ich dort einsetze, umsetzen. Eine Sustainable Development Zone kann das Lab werden, das einer Regierung die Entwicklung ihrer Zukunftsversion ermöglicht. Sonderwirtschaftszonen werden genau als solche genutzt. Wir testen, wie man Gesetze abändern müsste, damit die Wirtschaft floriert und nicht erschwert wird.“

067 ORAKEL Isabel Stumfol: „Ich glaube außerdem, dass nicht nur Geld zur freien Entscheidung beiträgt, sondern auch Information. Je mehr Informationen ich habe, desto freier bin ich in meiner Entscheidung. Es geht nicht darum, sich überall auszukennen, sondern zu wissen, wo ich Informationen bekomme. Je besser man Bescheid weiß, desto freier ist man.“

068.98.E Benedikt Stoll: „Wenn man konsterniert zur Kenntnis nehmen muss, dass der Berliner Mietendeckel und das Vorkaufrecht mittlerweile als (zu Teilen) verfassungswidrig gelten und ein erfolgreicher Berliner Volks-

entscheid politisch missachtet wird, kann man sagen, dass die demokratischen Mittel, den Mietenwahnsinn zu stoppen, ausgereizt sind. Da hilft keine Politikverdrossenheit, sondern nur die Feststellung, dass jetzt unser aller Verantwortung gefragt ist, die richtige und vielleicht einzig wirkungsvolle politische Entscheidung zu treffen. Und das heißt, in Berlin und überall anders auch, die Verantwortung nicht der Politik zu überlassen, sondern nach den in diesem Essay skizzierten Feststellungen zur Finanzialisierung des Immobilienmarktes das eigene Geld auf dem Finanzmarkt in eine gemeinwohlorientierte und nachhaltige Zukunft zu investieren.“

069.129.E Clara Linsmeier, Bernhard Mayer, Sebastian Sattlegger: „Zwar taucht die Klimakrise als Thema in städtischen Strategiepapieren auf, doch gerade beim Thema Mobilität fehlt oft der Mut, sich Planungsfehler der Vergangenheit einzugestehen. Vermehrt greifen Bewegungen auf Mittel des zivilen Ungehorsams zurück, um auf diesen

Missstand aufmerksam zu machen. Solange es kein radikales Umdenken der politischen Entscheidungsträger:innen gibt, bleibt ziviler Ungehorsam, wie die Besetzung und Blockade von Straßen(-baustellen), ein legitimes Mittel, um auf die Dringlichkeit eines Paradigmenwechsels aufmerksam zu machen.“

070.162.E Ian Banerjee: „Anfang der 1990er-Jahre vollzog das Land den friedlichen Übergang von einer Militärdiktatur zu einer Mehrparteiendemokratie und wurde damit zu einer der jüngsten Demokratien der Welt. Nach 40 Jahren Kriegsrecht wurden die Rede- und Pressefreiheit usw. eingeführt. Dies war auch die Zeit, in der die ehemalige Sowjetunion zusammenbrach und eine Reihe neuer Länder entstand, insbesondere Estland, das oft als Leuchtturm für die digitale Nationenbildung genannt wird. Es war außerdem die Zeit, in der sich gleichzeitig mit dem Internet neue Demokratien zu entwickeln begannen. Die ersten Dotcom-Websites erschienen zur gleichen Zeit, als der

erste Präsident Taiwans gewählt wurde.“

071.182.I Kilian Kleinschmidt: „Ein pakistanischer Freund sagte zu mir: ‚Schau mal, diese Menschen sind das erste Mal wirklich in Pakistan. Frauen kommen das erste Mal aus den Gefängnissen ihrer Häuser und sind anderen Menschen ausgesetzt. Diese Männer sehen das erste Mal eine andere Frau und diese Frauen sehen das erste Mal in ihrem Leben einen anderen Mann.‘ Das sind schwerwiegende Veränderungen, die da stattfinden. Man kann auch keinen Schritt mehr zurückgehen, wenn man das Wissen hat, dass es auch etwas anderes gibt.“

072.110.E Clara Linsmeier, Bernhard Mayer, Sebastian Sattlegger: „Ab den 1960er-Jahren wurde das Auto für die breite Masse erschwinglich und zum Symbol für sozialen Aufstieg und Freiheit. Periphere Lagen waren nun mit dem Pkw gut erreichbar, die Geschwindigkeiten stiegen und die Alltagswege wurden länger.“

073 ORAKEL Isabel Stumfol: „Mit dem Einfamilienhaus kannst du dir scheinbar Freiheit kaufen, nämlich die Freiheit, dir dein Haus so zu gestalten, wie du willst. Und dann kaufst du dir ein Fertigteilhaus. Als Nächstes kannst du den Innenraum nach deinen Vorstellungen gestalten. Aber dann gehst du zu IKEA, weil du dir keine anderen Möbel mehr leisten kannst, weil du einen sehr hohen Kredit aufgenommen hast.“

074.62.E Bernadette Krejs: „Es stellt sich also abschließend die Frage, warum ein vereinfachter Zugang zu Technologie (via Plattformen und Handykameras) und ein geringerer Einsatz von Materialkosten zwar die Teilnahme von vielen an digitalen Prozessen ermöglicht, daraus jedoch nicht mehr Vielfalt und Diversität entstehen? So wurde zwar das autoritäre Konzept von Autor:innenschaft, Redaktionen und Expert:innenwissen aufgebrochen, und alle können nun Content (Bilder) im Netz teilen, doch auch usergenerierte Inhalte müssen sich der neuen Macht des Algorithmus unter-

werfen, der der Logik der Plattformökonomie von Zirkulation und Kapitalisierung folgt.“

075.17.I Margarete Jahrmann: „Freiheit wird erst durch Regeln erlaubt. Man kann viel lernen von der Erstellung von Spielregeln. Wenn ich bestimmte gesellschaftliche Konventionen, eine Spielregel, verstehe und mich diesem Regelsystem freiwillig unterwerfe, habe ich eine große Freiheit im Handeln und Erleben und kann innerhalb der Grenzen dieser Regeln tun, was sonst vielleicht nicht möglich wäre, ohne ein Regelsystem zu zerstören.“

076.180.I Kilian Kleinschmidt: „Es gibt natürlich viele, die sagen, Informalität ist Freiheit. Ich aber wage zu behaupten, dass durch Informalität andere Zwänge und ein anderer Druck entstehen. Hier taucht der Begriff der Angst auf: Ohne Rechtssicherheit könnte jeden Tag ein Bulldozer kommen und den Ort, an dem ich wohne, zerstören. Wenn ich keinen Vertrag für meinen Wohnort habe, dann habe ich keine Sicherheit,

und ich kann jederzeit rausgeschmissen werden.“

077.122.E Clara Linsmeier, Bernhard Mayer, Sebastian Sattlegger: „Die Vorgaben aus Widmungs- und Bebauungsplänen, Bauordnungen und Katasterplänen, Ausschlusszonen und Mindestabständen haben zu fragmentierten, getrennten Stadträumen geführt ... Die nach Funktionen getrennten Gebiete sind durch Straßen verbunden, die mit der Straßenverkehrsordnung, die die räumlichen Vorgaben und Verhaltensregeln gleichermaßen umfasst, einem äußerst strengen Reglement unterliegen.“

078.86.C Ausschnitt aus „Institut für Wertschätzung“, © Kollektiv Raumstation, 2021 ↓

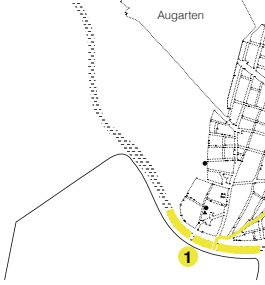


079.127.E Clara Linsmeier, Bernhard Mayer, Sebastian Sattlegger: „Für viele gilt eine Autofahrt auf der Straße selbst als Unterhaltung, und in der Nacht artet manche Vergnügungsfahrt in ein illegales Straßenrennen aus ... Die Ausfallstraßen bedienen Orte des Vergnügens und sind Orte des Vergnügens, der Ausgelassenheit, der bewussten Übertretung gesetzlicher und gesellschaftlicher Regeln.“

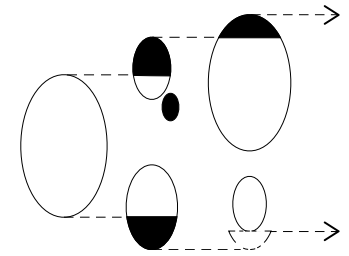
080.104.C Ausschnitt aus „Wiener Linie“, © Mies. Magazin, 2022 →

081 ORAKEL Amila Širbegović: „Plötzlich glauben Menschen, sie wären nicht frei, weil sie von etwas betroffen sind. Statt sich für die Rechte aller ein-

zusetzen, diskutieren sie, ob sie eine Schutzmaske tragen sollten oder nicht, ob das ein Symbol für die Freiheit wäre oder nicht. Dabei gibt es so viele, die ständig ihrer Freiheit beraubt sind und wenig im eigenen Leben bestimmen können.“



Permanenz



Die Stadt wird ständig neu geschrieben, nicht auf blankem Untergrund, sondern auf erkennbaren Spuren des Vorangegangenen. Dieses fortwährende Auftragen durch immer neue Gesellschaften führt zum teilweisen Verschwinden, aber auch zu einer Ausprägung neuer und zur Überprägung etablierter Muster. Vergangenes greift über Objekte in die Zukunft, die Konventionen erhalten und über das Leben ihrer Hersteller:innen hinaus wirken.

082.82.E Christian Rabl: „Sie machen so historische Entwicklungen ge- und überschriebener architektonischer Verhältnisse kenntlich, zeigen die unsichtbare Art

von Glanz, wenn sich die Jahrhunderte vermischen und Baugedanken aus ihrer Zeit fallen.“

083 ORAKEL Heidi Pretterhofer: „Es zeigt, wie viel das Überschreiben und Weiterschreiben zulassen kann und dass das Ausradieren im baulichen Sinn vielleicht gar nicht so viel bringt.“

084.80.E Christian Rabl: „Die wirtschaftlichen Dynamiken urbaner Standortpräferenz und die diese mitdefinierenden touristischen Verwertungslogiken befeuern derartige Musealisierungstendenzen von Historie, auch wenn sich diese nicht zwangsläufig in aseptischer stadtästhetischer *Beautifcation* ausdrücken müssen, sondern speziell bei multi- oder subkulturell überprägten Stadtquartieren geradezu gegenläufig das Informelle, Hässliche und Disparate im historisch Gewachsenen zur Anreizung von Authentizitätseindrücken einspannen.“

085 ORAKEL Simon Güntner: „Der Wohnbau der Moderne hat stabile Familienstrukturen und Geschlechterrollen in der häusli-

chen Arbeitsteilung imaginiert. Entsprechend starr und funktional differenziert war das Raumangebot. Die Rollen und die Raumnutzung waren keinesfalls für alle selbstverständlich, sondern erforderten von den Wohnenden eine Anpassung und die Übernahme eines kleinbürgerlichen Lebensstils. Dies hat Bourdieu in den 1960er-Jahren als ‚vergiftetes Geschenk‘ beschrieben.“

086.182.I Kilian Kleinschmidt: „Beirut zum Beispiel ist eine Flüchtlingsstadt. Es gibt dort ein armenisches Viertel, das ein Flüchtlingslager war – entstanden beim armenischen Genozid. Heute ist das ein Stadtteil. Die Leute dort denken überhaupt nicht daran, zurück nach Armenien zu gehen.“

087.19.I Margarete Jahrmann: „Meine Permanenz, also die Kontinuität, habe ich eher in meinen Konzepten erlebt. Lassen Sie es uns so framen: Der Laptop ist etwas, womit man arbeitet und sich ausdrückt. Über diese Mittel sollte man verfügen, und diese sind für mich auch ein Ort.

Ein richtiger Ort. Ich mache nicht mal gern Updates. Da bin ich schon in Sorge.“

088 ORAKEL Heidi Pretterhofer: „Gerade das Wohnen ist permanent, auch wenn ich oft umziehe, tue ich dann doch immer wieder Ähnliches, aber ich brauche nicht den gleichen Ort oder die gleiche Wohnung oder das gleiche Haus.“

089.3.C Ausschnitt aus „Graue Laus und Kreuzberg Tower“, © Zara Pfeifer, 2021 ↓



090.59.E Bernadette Krejs: „Die gezeigten und omnipräsenten Bilder werden durch ständige Zirkulation des Teilens, Kommentierens und Repostens zu unserer alltäglichen Realität.“

091 ORAKEL Heidi Pretterhofer: „Angesichts dessen, was mit der Digitalisierung technisch möglich ist, macht es kaum Sinn, in einem Wohnblock mit Licht, Luft und Sonne zu wohnen und 20 Kilometer zur Arbeit in die Fabrik zu fahren. Die strikten

Forderungen des Funktionalismus haben sich selbst überholt. Wir sind erst am Beginn der Veränderungen, die durch all die Plattformen, die den Raum sehr fluid machen, vorangetrieben werden. Die Technologien und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten entwickeln sich wesentlich schneller, als wir das als Gesellschaft kognitiv verstehen können.“

092.80.E Christian Rabl: „Gegenwärtige Musealisierung historischer Stadtarchitekturen, die in der Regel von Gentrifizierungswellen und damit urbaner Verdrängung begleitet werden, veranlassen ebenso deren Stilllegen im Namen einer unbedingten Präsenz der authentischen Geschichtskapazitäten. Sie drapieren Geschichtshaltigkeit (auch, um den Erfahrungsverlust der jüngst entschwundenen kulturellen Vitalität zu kaschieren) und veranschaulichen damit die Überspanntheit unseres historischen Empfindens, die Odo Marquard mit der Paradoxie beschrieb: ‚Kein Zeitalter hat mehr Vergangenheit vertilgt als unseres, kein Zeitalter hat zu-

gleich mehr Vergangenheit festgehalten: museal aufbewahrt, konservatorisch gepflegt, ... archäologisch rekonstruiert, historisch erinnert‘ (Marquard, 1986, S. 93).“

093.190.E Cornelia Dlabaja: „Aufgrund der Pfadabhängigkeit in der Planung von Verkehrsinfrastruktur ist die Dominanz des Individualverkehrs nicht so leicht umkehrbar, weil sie an den Umbau und die Restrukturierung ganzer Quartiere und deren Straßenräume geknüpft ist. Stadtplanung wird in langen Linien gedacht und geplant ...“

094.187.C Ausschnitt aus „Autokorrektur“, © Madlyn Miessgang, 2020 →

095.190.E Cornelia Dlabaja: „Jede Stadt ist das Ergebnis einer endlosen Zahl von Entscheidungen, die im Verlauf der Zeit getroffen wurden; Entscheidungen, die an jeder Gabelung ihrer Geschichte in eine andere Richtung hätten weisen können. Aus diesem Grund sind in jeder Stadt noch weitere enthalten: Städte, die sie einmal gewesen sind und

die mehr oder weniger deutliche Spuren hinterlassen haben, aber auch die potenziellen Städte, jene, die sie hätten sein können, aber nicht waren, und die man zuweilen aufgrund von Ähnlichkeit oder Affinität in anderen Städten verkörpert sieht“ (Settis, 2015, S. 11).



096.113.E Clara Linsmeier, Bernhard Mayer, Sebastian Sattlegger: „Hier erweisen sich die Ausfallstraßen als adaptiv für zukünftige Entwicklungen. Denn eben die Vielzahl an verschiedenen parallel verlaufenden Verkehrsinfrastrukturen ... machen sie resilient für Veränderungen im Mobilitätssektor.“

097.185.C Madlyn Miessgang: „Seit jeher sind Menschen mobil und die Mobilität ist Grundbedingung für Fortschritt, Austausch und Wohlstand. Dabei war Mobilität immer mit der Gestaltung des Alltags verflochten.“

098.5.E Jerome Becker, Lukas Vejnik: „Jeder Blick – vorbei an der Spitze des Gnomons – auf die flüchtig projizierten Linien auf der Erdoberfläche gibt Auskunft über die ewigen Zyklen ihrer irdischen Präsenz.“

099.44.E Anousheh Kehar: „Vor der spanischen und amerikanischen Kolonisierung und Besetzung wurden die Regionen in dem Gebiet, das heute als Kalifornien bekannt ist, von den jeweiligen indigenen Völkern

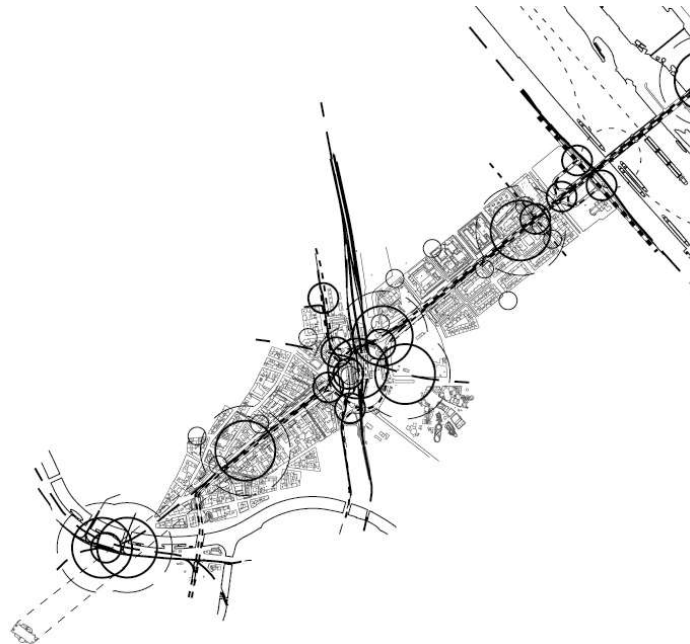
mit unterschiedlichen Verbrennungsmethoden verändert und gepflegt. Die Wälder waren spärlich, mit Öffnungen zwischen den Baumkronen, um Licht für gesunde Ökosysteme, Gewässer und Ländereien durchzulassen (R. Goode, persönliche Mitteilung, zwischen 2020 und 2021).“

100.80.E Christian Rabl: „Im Historismus erwachte zwar, wie es Georg Dehio, einer der Initiatoren der modernen Denkmalpflege, ausdrückte, ein Pietätsverhältnis zur Vergangenheit, nur meinten die historistischen Architekten in ihrem Glauben an die Wiederaufführbarkeit der Geschichte, den Denkmälern ‚etwas Gutes zu erweisen, wenn man sie auf diejenige Gestalt zurückführte, die man sich als die ursprüngliche dachte‘ (Dehio, 1914, S. 252).“

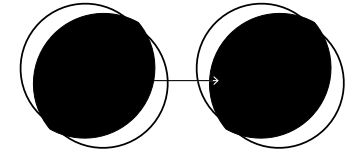
101.116.E Clara Linsmeier, Bernhard Mayer, Sebastian Sattlegger: „Straßenbahntrassen und Radwege erzeugen neue Raumbeziehungen und Netzwerke. Quartiere rücken an die Straßen heran, Straßen werden von Verkehrsräumen zu öffentlichen Räu-

men. Die Ansätze folgen der Überzeugung, dass die Stadt von übermorgen in der Weiterentwicklung der bereits gebauten Stadt zu suchen ist.“

102.114.E Abschnitt aus „Die radialen Straßenzüge bündeln eine Vielzahl an verschiedenen Verkehrsträgern“, © Sebastian Sattlegger, 2021 ↓



Prestige



Prestige verwirklicht sich im Medium der Öffentlichkeit. Nur über gemeinsam akzeptierte Unterschiede kann sich das symbolische Kapital entfalten und vermehren. Mit der Transformation des Öffentlichen verändern sich zugleich jene Orte, an denen Status zur Schau gestellt und Ruhm geerntet wird. Die Frage nach dem nächsten Trend ist also auch die Frage nach dem Wirkungsraum des Prestigeträchtigen.

103 ORAKEL Harald Trapp: „Nach meiner Erfahrung sind, gerade in einer stark kapitalisierten Welt, jene Dinge, die man sich nicht kaufen kann, wirklich prestigeträchtig und mit die wertvollsten.“

104.87.C Ausschnitt aus „Institut für Wertschätzung“, © Kollektiv Raumstation, 2021 ↓

2. Das Institut schätzt Werte anders.
3. Das Institut trifft dezentrale Entscheidungen über Nutzungen in einer Gesellschaft ohne Privateigentum an Grund und Boden.



105.182.I Kilian Kleinschmidt: „Es gibt Beweggründe, warum Menschen woanders hingehen. Die darauffolgende Frage ist: Was will ich da tun? Was will ich da erreichen? Ich gehe woanders hin, weil bei mir der Acker zu trocken geworden ist. Es gibt aber auch viele, die sagen, mit einer Hacke als Bauer auf dem Feld zu stehen, ist mir zu wenig. Da bin ich lieber Teil einer Stadt und entwickle mich dort weiter. Dann geht es um Prestige und um Statussymbole.“

106 ORAKEL Harald Trapp: „Ich würde das symbolische Kapital, wie es Bourdieu genannt hat, nicht unterschätzen, und ich glaube auch nicht, obwohl wir uns das vielleicht alle wünschen, dass es sich abschaffen lässt. Ich glaube, das ist einer der großen Fehler der Marxisten, dass sie

stark auf das ökonomische Kapital rekurren, mit dem man sicher viel bewegen kann. Aber ich versuche zu zeigen, dass genau das, was nicht mit ökonomischen Zahlen zu realisieren ist, momentan auch sehr begehrt ist.“

107.92.E Benedikt Stoll: „Hier wird deutlich, dass das Aufkaufen von Land, das Vertreiben armer Bevölkerungsschichten und das Errichten von Luxusimmobilien, die nicht für die Menschen der lokalen Nachbarschaft gedacht sind, eine globale Praxis geworden sind.“

108.59.E Bernadette Krejs: „Das eingeübte, gesellschaftliche Spektakel oder die alltägliche, performative Praxis des Wohnens lässt sich durch Bilder perfekt medial vermitteln. Auch die Waren-

förmigkeit des Wohnens mit all seinen Wohnobjekten und Anschlussstellen zu anderen Lifestyleökonomien (Mode, Kosmetik, Reisen) entspricht der Verwertbarkeit und Kapitalisierungslogik der Plattformökonomie.“

109 ORAKEL Ute Schneider: „In Berlin gibt es in manchen Häusern eine immense Ansammlung von Wohnmeldungen. Um die Kinder in eine bestimmte Schule schicken zu können, braucht man einen Wohnsitz in der richtigen Straße. Es entsteht ein regelrechter Konkurrenzkampf um die Adresse, und es sind absurd viele Familien gemeldet, die niemals alle dort wohnen könnten.“

110.72.I Ruth Wodak: „Das erinnert mich an Bourdieu, an den ‚sprachlichen Markt‘, wie er das bezeichnet hat, wo bestimmte Sprachen mehr Prestige besitzen als andere und daher auch das soziale Kapital erhöhen. Wenn Sie also Englisch, Französisch oder Spanisch können, dann haben Sie mehr Prestige, als wenn Sie Türkisch oder Serbisch sprechen.“

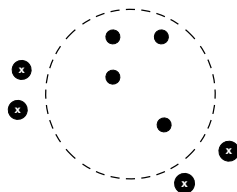
111.173.E Ian Banerjee: „Die jungen und technisch versierten Bürger:innen, die Hauptakteur:innen der Sonnenblumenbewegung, begannen, die Praxis der Partizipation neu zu definieren und eine breite Palette digitaler Tools und Plattformen zur Förderung der öffentlichen Partizipation aufzubauen.“

112.87.C Ausschnitt aus „Institut für Wertschätzung“, © Kollektiv Raumstation, 2021 ↓



113 ORAKEL Harald Trapp: „Unter Seinesgleichen sein zu wollen ist ein soziales Phänomen, das man nicht so leicht wegbekommen wird – ob man es nun Prestige nennt, symbolisches oder kulturelles Kapital. Es macht einen Unterschied, wenn zum Beispiel Madonna ums Eck wohnt. Wenn wir uns kritisch hinterfragen, merken wir, dass wir diesem Phänomen ja selbst genauso unterliegen: Wir haben ein bestimmtes Ausbildungsniveau, wir wohnen in bestimmten Gegenden und treffen uns mit bestimmten Menschen. Das wird auch so bleiben, fürchte ich.“

Toleranz



Toleranz zeigt sich als sittliche Tugend, dem Ungewohnten seinen Platz zuzugestehen. Ihr verinnerlicht sind etablierte Machtverhältnisse, die gewohnt von ungewohnt trennen und Zugehörigkeit ebenso wie Besitzansprüche zuweisen. Zwischen der Toleranz und dem Aufenthaltsort vermittelt also auch eine Zeitlichkeit: Seit wann bin ich da oder wie lange werde ich bleiben?

114 ORAKEL Christian Peer: „Vielleicht müsste man zur Toleranz den Begriff der Offenheit dazu denken? Denn Offenheit ist eine Haltung, Freiheit ist jetzt in dem Sinn keine Haltung, sondern ein Zustand. Und Toleranz ist eben auch viel mehr eine Haltung, so wie Offenheit.“

115.2.C Ausschnitt aus „Graue Laus und Kreuzberg Tower“, © Zara Pfeifer, 2021 ↓



116.62.E Bernadette Krejs: „Können nicht aber gerade Bilder einen Möglichkeitsraum darstellen, um Wohnen auch anders zu denken, um alternative Konzepte von Zusammenleben sichtbar zu machen, neue Modelle von Gemeinschaft aufzuzeigen und Raumexperimente zur Verhandlung zu stellen?“

117.15.I Margarete Jahrman: „Wir arbeiten in unserer Ludic Society an einem Modell, in dem niemand einen fixen Wohnraum oder ein Haus hat. Man

hat vielleicht ‚nur‘ einen Ort, an den man sich zurückziehen kann. Und plötzlich verändert sich das Ganze – wie in einem Game. Man wacht morgens nicht in dem Raum auf, in dem man abends schlafen gegangen ist. Wenn das zum Spiel wird, ist es eigentlich eine schöne Vorstellung.“

118.66.C Ausschnitt aus „TheCity-AsAHouse: SENTO“, © Rebecca Merlic, Verena Panholzner, 2020 ↓

マンのスープのよ
番の女性が私に微
と髪にクリームを塗り、
を待っている。ありがとうございます。
にあるディスベン
どうも。
女性にお辞儀をして、
私は傘をさして、雨降
私は安心した気持ち
いを感じている。眠り
で覆われている。
を加える。
かけて、泡を落と
身体をチェックす
は絶対に隣の客
身体を洗う様子
自身の儀式に集
のだけが、浴槽に
を徹底的に洗う。
かける音が響く。
音、それらが組み
うた
ている。
た。
縮み上げられて
ったというわけだ。
座って、両足だけ
トされた富士山

都市が家になると
What Do
(Sokuseki) me
即席...
You Can
(Sokuseki Dai
Or
即席キッチン
(Sokuseki Kit
I Think.
即席
On Top Of The
When It Bec
Or East

119.18.I Margarete Jahrmann: „Toleranz ist immer individuell und mit den eigenen Vorstellungen und Weltbildern verbunden. Deswegen ist Toleranz für die einen etwas Selbstverständliches und für andere viel schwerer. Der Idealfall ist, dass ich andere Räume toleriere, aber auch eigene habe.“

120.182.I Kilian Kleinschmidt: „Niemand ist auf diesen Ländereien geblieben. Alle sind wieder in die Städte gezogen, und in dieser Zeit sind die Städte in Afghanistan gewaltig gewachsen. Deshalb sind diese heute so groß. Die Realität war, dass sich alle im Exil an die Städte gewöhnt haben.“

121 ORAKEL Marlene Wagner: „Toleranz ist ein klares Konzept, das etwas Geduldetes und die Integration umfasst, nicht das Eigene, Selbstgestaltete, sondern das Erlaubte. Und deswegen ändert Toleranz keine Machtverhältnisse.“

122.193.E Cornelia Dlabaja: „In Venedig sagt man, dass es fast

ebenso viele soziale Bewegungen wie Einwohner:innen gibt.“

123 ORAKEL Christian Peer: „Die Freiheit sehe ich als ein generelles Grundrecht, die Toleranz, wenn du sie neben die Freiheit stellst, unterstreicht das Taktische und Temporäre. Für beides musst du politisch kämpfen, für die Freiheit und für die Toleranz, aber grundsätzlich würde ich meine Energie und meine Lebenszeit eher der Freiheit widmen, oder? ... Aber Toleranz würde mich nicht vollständig befriedigen, weil es mir keine Freiheit in einer strategischen, längerfristigen politischen Perspektive bietet. Toleranz ist etwas, das mich reduziert, auf eine Position, einen Ort oder eine Situation, die dann toleriert werden.“

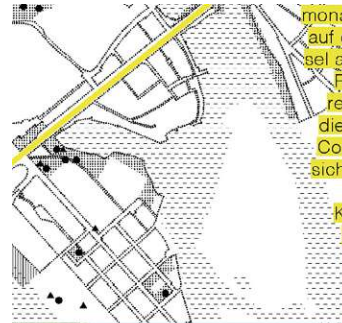
124.105.C Ausschnitt aus „Wiener Linie“, © Mies. Magazin, 2022 →

125.122.E Clara Linsmeier, Bernhard Mayer, Sebastian Sattlegger: „Der vorherrschende Lärm erlaubt jedoch gleichzeitig geräuschintensive Nutzungen, die in den ruhigen Wiener Wohnvierteln

oft nicht mehr toleriert werden: Produktions- und Werkstätten ..., aber auch Schanigärten, die bis nach Mitternacht geöffnet haben, spontane Zusammentreffen im öffentlichen Raum, Demonstrationen, Skateboards, Boomboxen – ein lautes Durcheinander ... Der legitime Wunsch, den Verkehrslärm zu reduzieren, soll nicht zu einem gänzlichen Verstummen der Stadt führen.“

126.71.I Ruth Wodak: „Ich bevorzuge die Begriffe Akzeptanz oder Respekt, Toleranz kommt immer von oben herab, das impliziert immer ein Gefälle: Ich glaube, in etwas besser zu sein, fühle mich überlegen und toleriere etwas daher.“

127 ORAKEL Christian Peer: „In der räumlichen Taktik brauchst du die Toleranz wie das tägliche Brot. Beim Stadtlabor beispiels-



monaten herrscht auf der Donauinsel auf Höhe der Reichsbrücke reges Treiben: die Wiener Thai Community trifft sich zum Feiern, Essen und Kartenspielen und alle sind eingeladen!



3 Wiener Thai Pick



Seit über Jahren einer der Fußgängerunterflur gefeiert ist das FLUC nicht an Wiener und Cit

weise wirst du auf einer Fläche von irgendjemandem toleriert und bekommst so einen Raum. Dieser ist eine Innovations- oder Ausnahmezone, die – wie der Fasching – eine Art Ausnahmezustand und notwendig ist, um gewisse Dinge zu ermöglichen. Sei es jetzt, um ein Ventil zu sein, ein Katalysator oder eben ein Brutkasten, um etwas Neues entstehen zu lassen.“

128 ORAKEL Marlene Wagner: „Natürlich sind temporäre Experimentierzonen cool, aber man kommt nie aus dem Experimentieren raus, man kommt nie in die Maintenance und in die Care, sondern man ist immer in den neuen Innovationsräumen und am Experimentieren. Aber wo ist der Platz für die Funktionen, die längerfristig existieren müssen, nicht als Experiment, sondern als etwas Fixes.“

129.54.C Ausschnitt aus „The Pig“, © Alexandra Fruhstorfer, 2022 →

130.53.C Alexandra Fruhstorfer: „Die sicheren Räume, die wir schaffen, um uns vor der Natur zu schützen, werden zu Orten,

an denen wir wieder mit der Wildnis und anderen Tieren in Verbindung treten können. Außergewöhnliche Modelle des Zusammenlebens könnten in einer sich wandelnden Umwelt

sogar notwendig werden, um etwas von dem zu bewahren, was wir als Natur verstehen – Modelle abseits von Ideen der bloßen Nutzung.“

na consumption

ie HOME IN 2025 we get to know pigs
ough collective play and pleasure,
they can get to know us.



131 ORAKEL Christian Peer: „Toleranz verspricht keine langfristige Veränderung.“

